

# 0830

## HOMILIE AM SONNTAG VOR ADVENT

**Diakon Adolf Bleidner**  
**Wiesbaden, 1937**

**Ep. Jeremia 23, 5 – 8; Ev. Johannes 6, 5 – 14**

## HOMILIE AM SONNTAG VOR ADVENT

DIAKON ADOLF BLEIDNER  
WIESBADEN, 1937

Wenn das bürgerliche Jahr zu Ende geht und der letzte Tag, die letzte Stunde anbricht, dann wird der rechte Christ Halt machen in seiner altgewohnten Tätigkeit, er wird sich nach innen kehren, und es werden ihn Gedanken des Leides, aber auch der Freude und des Dankes erfüllen.

Wie viel mehr ist dieses heute der Fall, als am letzten Sonntag des abgelaufenen Kirchenjahres, des Sonntags vor Advent. Es ist der Kirche doch so, als wenn sie auf ihrer langen, langen Pilgerfahrt auf Erden, in ihrem Streit auf Erden, an diesem Tag, den die Welt den Totensonntag nennt, vor verschlossenen Türen und Toren stehe. Dennoch hören wir schon im Geiste das verheißungsvolle Psalmwort: „Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, dass der König der Ehren einziehe.“ Ja, Jesus, der König aller Könige, Er ist der HErr Zebaoth, Er ist der König der Ehren.

© CHURCH DOCUMENTS  
BEERFELDEN MAI 2004 / H0056

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Seite 2

Der heutige letzte Sonntag dieses gnadenreichen Kirchenjahres ist ein solches offenes Tor, dieser Sonntag ist die Schwelle, auf welcher die Kirche hinüberschreitet und eintritt in die vor uns liegenden Adventssonntage. Ist es uns nicht wie ein froher Adventsgruß aus weiter Ferne, jenes Wort des Propheten, welches wir heute anstatt der Epistel hörten und das in unsere Ohren klingt, die wir gelernt haben, recht zu hören: „Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HErr, dass Ich dem David ein gerecht Gewächs erwecken will, und soll ein König sein, der wohl regieren wird und Recht und Gerechtigkeit auf Erden anrichten, Er wird heißen: Der HErr, unsere Gerechtigkeit.“

Ja, dies heilige Gotteswort ist Balsam für die Kirche, auf deren Rücken die Feinde ihre Furchen lang gezogen haben in dieser langen, dunklen Nacht. Ja, dieses alttestamentliche Wort klingt fast genauso wie der mitternächtliche, neutestamentliche Heroldsruf: „Siehe, der Bräutigam kommt, gehet aus Ihm entgegen.“

Diese Stimme des Heiligen Geistes ist nicht umsonst erschallt. Sie hat ihr lebendiges Echo in der Kirche -gefunden, in jenem tugendsamen Weibe, von welchem wir in der heute verlesenen Lektion vernahmen. Sie freut sich hoch über des Bräutigams Stim-

me, denn sie ist bereits vor Tags aufgestanden und gibt nun Speise ihrem Hause und Essen ihrem Gesinde. Ja, sie fürchtet den Schnee nicht für ihr Haus. Und warum nicht? Ihr Haus hat zwiefache Kleider: Kleider des Heils und den Rock der Gerechtigkeit, welche von ihrem Manne, Jesus, dargereicht wurden. Sie macht sich selbst Decken von feiner, weißer Leinwand, und Purpur ist ihr Gewand. Der Apostel Johannes sieht, wie dem Weibe des Lammes gegeben ward, sich anzuziehen mit reiner und schöner Leinwand, und er bemerkt dabei: „Diese köstliche Leinwand aber ist die Gerechtigkeit der Heiligen.“ Auch der Purpur wird an ihr gesehen. Es ist das Blut Christi, geflossen am Stamme des Kreuzes. Dies ist und bleibt das Zeichen, unter welches sich die Kirche stellt. Es ist das fürstliche Gewand, in den sie berufen ist zur königlichen Würde, denn sie wird an Jesu Seite regieren in Ewigkeit.

Ihr Mann ist bekannt in den Toren, wenn er sitzt bei den Ältesten des Landes. Wahrlich, ein herrliches Bild des wunderbaren Verhältnisses von Jesus und Seiner Kirche, jenem tugendsamen Weibe. Der Prophet Jesaja sagt uns auch den Namen dieses Mannes, Er heißt: Wunderbar, Rat, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedefürst.

Er ist uns auch bekannt aus dem heutigen Evangelium, als jener vollkommene, fürsorgende Mann, dem nichts entgeht. Auch nicht die Not Seines Volkes, weder die irdische noch die geistige Not und der Hunger.

Ja, Jesus ward bekannt bei jenen 5000, die Er auf so geheimnisvolle Weis gesättigt hatte mit nur fünf Broten und zwei Fischen. Die Vorbedingung für diese wunderbare Speisung war die Anordnung Jesu an Seine Jünger: „Lasse sie sich setzen nach Scharen zu je hundert und hundert und fünfzig und fünfzig, wie wir es im Evangelium St. Markus lesen.

Ja, Ordnung ist des Himmels erstes Gesetz.

Der Ruf und die Fürsorge des Heilandes an das Volk ging und geht allezeit durch Seine Apostel, durch Seine Ältesten. Wie hatte doch Jesus Seine Kirche durch den Heiligen Geist in himmlischer Ordnung aufgebaut, in Scharen, in Gemeinden mit jenem wunderbaren, lebendigen Organismus, da ein Glied dem andern Handreichung tut, so, dass der ganze Leib wächst zu seiner Selbstbesserung.

Und nun ist die Kirche heute nicht an einen Totensonntag gekommen, wie dieser Tag irrtümlicherweise genannt wird. Gott ist nicht ein Gott der Toten,

sondern der Lebendigen. Die Kirche ist in ihrer langen Wanderung durch die Wüste dieser Welt an den Abend der christlichen Haushaltung gekommen.

HErr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt. Das ist das brünstige Gebet der Gläubigen. Jesus sieht viel Volks zu sich kommen, hungrig und durstig nach dem Wort und der Speise des ewigen Lebens. Noch einmal lagert sich die Kirche in den Gemeinden, und der HErr geht durch ihre Reihen. Er, der Augen hat wie Feuerflammen, dessen Herz brennt vor Liebe zu Seiner Kirche, Er sieht sie alle, Er kennt sie alle mit Namen, denn Sein Herzblut ist für alle, für alle geflossen. Und wie lässt Er, auch heute noch, wenn auch in Schwachheit, austeilen einen Vorrat nach dem andern. Die Hungrigen füllet Er mit Gütern und lässt die Reichen leer. Das ist der Gesang Marias, des tugend samen Weibes.

Ja, ihr Mann ist bekannt in den Toren, und Er wird noch bekannter werden unter den Völkern, wenn Sein Ehrentag kommt und Er wiederum sitzen wird bei den Ältesten des Landes, Seinen vierundzwanzig, wenn sie den Thron umgeben und den anbeten, der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit und wenn sie ihre Kronen niederlegen werden vor Seinem Stuhl. - Amen.